

Der Weg zum Matterhorn

Earth born | Sek 2 | Deborah Johanna Born, Dr. Mark Linden

Arbeitsauftrag:

1. Beschreiben Sie, was Sie auf den 4 folgenden Bildern sehen.

Überlegen Sie dann, was sie spontan denken, wenn Sie an dem Schild auf dem ersten Bild vorbeigehen oder dieses entdecken.

2. Interpretieren Sie die Aussagen der Tafel und diskutieren Sie dessen Aktualität und Zeitgemäßheit.

Die Bilder zeigen ein Schild beim des Einstiegs des Aufstiegs zur Hörnlihütte auf 3260m, die als Ausgangspunkt einer Matterhornbesteigung dient (4478m).

Fotos: D.J. Born (privat)



Der Weg zum Matterhorn

Earth born | Sek 2 | Deborah Johanna Born, Dr. Mark Linden



Arbeitsauftrag:

1. Arbeiten Sie heraus, welche Aspekte Steinberg im Blick auf das Gottesbild „Gott als Schöpfer“ betont. Erläutern Sie dabei, welche Bedeutung dem Motiv des von Gott geschaffenen Lebensraums zukommt.
2. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen den Schöpfungserzählungen Genesis 1 und 2, dem Gottesnamen in Exodus 3 sowie Steinbergs Verständnis von Gott als Schöpfer. Beurteilen Sie anschließend, inwiefern das Gottesbild des Schöpfers mit dem Gottesbild des Befreiers zusammenhängt.
3. Entwickeln Sie ausgehend von Steinbergs Überlegungen, den Schöpfungserzählungen (Genesis 1–2), Psalm 8 und weiteren Unterrichtsinhalten Grundzüge einer heilsgeschichtlich-christlichen Schöpfungsethik. Berücksichtigen Sie dabei sowohl Rechtfertigung und Versöhnung des Menschen durch Jesus Christus sowie die ihm von Gott gegebene Verantwortung als auch die Zukunftsperspektive der Schöpfung (300-400 Wörter).
4. Setzen Sie Psalm 31,9 („Du stellst meine Füße auf weiten Raum“) in Beziehung zu Steinbergs Verständnis von Schöpfung als von Gott eröffnetem Lebensraum.

Julius Steinberg (*1950) ist ein deutscher evangelischer Theologe

Wie Gott uns Raum zum Leben schenkt (2015)

5	Die ganze Bibel, von der Genesis bis zur Offenbarung, erzählt die große Geschichte zwischen Gott und Mensch. Was oft übersehen wird: Diese Geschichte findet nicht im luftleeren Raum statt, auch nicht in einem frommen Gefühl oder dergleichen. Sie geschieht in Raum und Zeit, sie findet an einem konkreten Ort statt. Anders gesagt: Unsere Beziehung mit Gott braucht Platz! Gott kümmert sich um Raum für uns.
10	Im Alten Testament sind die folgenden Beziehungen und zugehörigen Orte am wichtigsten: • Gott – Mensch – die Erde (1. Mose 1) • Gott – Adam und Eva – der Garten Eden (1. Mose 2) • Gott – das Volk Israel – das verheißene Land (1. Mose 12 ff.)
15	(...) Es geht immer um einen Raum, den Gott erschafft und zur Verfügung stellt. In diesem Raum dürfen wir leben. Aber nicht nur wir. Auch Gott selbst will in unserem Lebensraum bei uns sein: „Ich will mitten unter euch leben; ich will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein“ (3. Mose 26,12). Dies ist die sogenannte Bundesformel, eine Schlüsselaussage der Bibel.
20	Im Neuen Testament sagt Jesus zu seinen Jüngern: „Es gibt viele Wohnungen im Haus meines Vaters, und ich gehe voraus, um euch einen Platz vorzubereiten“ (Johannes 14,2). Und die Johannesoffenbarung beschreibt die neue Erde und das neue Jerusalem als Ort des ewigen, glücklichen Lebens.
25	(...) Im allerersten Vers der Bibel – „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ – kann man die <i>creatio ex nihilo</i> , die Schöpfung aus dem Nichts, sehen. Aber die nachfolgenden Verse zeigen eine andere Perspektive. Sie beschreiben eine Bewegung vom Chaos zur Ordnung: Gott trennt und ordnet, er gibt der Welt Struktur, weist jedem Ding seinen Platz zu. Es geht in 1. Mose 1 in erster Linie nicht um die Frage, woher das Universum kommt, sondern um die Frage, warum das Universum so schön geordnet ist, dass darin Leben möglich ist.
	(...) Aus der biblischen Betrachtung ergeben sich so drei Aspekte, die in ausgewogener Weise zusammenspielen müssen:

30	1. Zusammenleben in der Schöpfung Auf der Erde sollen viele verschiedene Arten von Lebewesen in ihren jeweiligen Lebensräumen leben. Die Menschen sind eine Art neben anderen Arten. Auch sie bekommen Raum zum Leben, sind aber zugleich angehalten, die Räume der anderen zu respektieren.
35	2. Herrschaft über die Schöpfung Die Menschen sind Höhepunkt der Schöpfung. Von allen Geschöpfen können nur sie die Welt bewusst gestalten und nach ihrem Willen formen. Wir haben nicht nur die Erlaubnis, sondern auch den Auftrag dazu.
40	3. Verantwortung für die Schöpfung Von allen Wesen der Schöpfung sind nur die Menschen befähigt, Verantwortung für das größere Ganze zu übernehmen. Gott hat uns die Verantwortung übertragen, über seine gute Ordnung der Schöpfung mit ihren vielen Lebensräumen und Lebewesen zu wachen.
45	(...) Auch wenn die Schöpfungsgeschichte selbst nicht von Völkern und Nationen spricht, wird jedenfalls deutlich, dass die Verheißung „Füllt die Erde“ auf die Entstehung von Völkern hinausläuft. Die Botschaft der Schöpfungsgeschichte, dass Gott Raum zum Leben gibt, gilt daher auch auf der Ebene der Völkerwelt: Jede Nation, jede Volksgruppe soll auf dieser Erde ihren Platz zum Leben finden.
50	(...) Von 1. Mose 12 an bis zum Ende des Alten Testaments wird das zum zentralen Anliegen: Das Alte Testament erzählt die große Geschichte zwischen Gott, seinem Volk Israel und dem Land. Es ist eine dramatische und wechselhafte Geschichte voller Höhen und Tiefen.
55	Die Vorfahren lebten in der Hoffnung auf das Land, ohne es aber schon zu besitzen. Später, nach der Befreiung aus Ägypten, erobert sich das Volk Israel das Land Kanaan in blutigen Kriegen. Über Jahrhunderte bleibt das Land bedroht, zunächst von den verschiedenen kleineren Volksgruppen ringsum, später von den Großmächten der Ägypter, der Assyrer und der Babylonier. Man feiert politische Erfolge wie unter König David im 10. Jahrhundert vor Christus oder unter König Hiskia im 8. Jahrhundert.
60	Doch zu Beginn des 6. Jahrhunderts verliert Israel sein Land ganz, und viele Menschen werden verschleppt. Eine Generation später dürfen sie wieder zurückkehren und bauen ihr Gemeinwesen in bescheidenen Verhältnissen wieder auf. Sie leben unter der Oberherrschaft der Perser, später der Griechen und der Römer. Aus dem alten Israel ist inzwischen die Provinz Judäa geworden.
65	Die Juden werden später ein weiteres Mal gewaltsam in alle Winde verstreut. Jesus kündigt dies schon an. Er weint über Jerusalem, über das traurige Schicksal von Gottes geliebtem Volk Israel (Lukas 19,41–44).
70	Das Alte Testament handelt davon, dass Gott auch Kriege, die Menschen führen, zu einem Werkzeug für sein Handeln macht. Die große Zukunftshoffnung liegt dennoch in einer Welt ohne Kriege: <i>„Dann werden sie ihre Schwerter in Pflugscharen umschmieden und ihre Speere in Winzermesser. Kein Volk wird mehr gegen ein anderes Volk angreifen, und keiner wird mehr lernen, wie man Krieg führt“ (Micha 4,3).</i> Wer sich für den Frieden einsetzt und bereit ist, dafür in Sachen Land Kompromisse einzugehen, den segnet Gott – mit Land. Lot dagegen, der egoistisch und auf den eigenen Vorteil bedacht ist, muss am Ende scheitern und alles verlieren.

75	In Genesis 2 spricht Gott nicht nur Völker, sondern auch jeden Einzelnen an. Hier ist es ein Garten, den Gott ganz individuell für das erste Menschenpaar vorbereitet hat. Die erste Schöpfungsgeschichte behandelt die Erschaffung des Menschen in wenigen prägnanten Sätzen. Der zentrale Vers ist durch das dreimalige göttliche „schuf“ besonders hervorgehoben:
80	„Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie“ (1. Mose 1,27). Gott sagt zu jedem Einzelnen von uns: Ich habe für dich Raum zum Leben vorgesehen. „Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ (Psalm 31,9)
• Bundesformel = wiederkehrende biblische Formel der Beziehung zwischen Gott und seinem Volk („Ich will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein.“) • creatio ex nihilo = Schöpfung aus dem Nichts • Chaos = ungeordneter Urzustand der Welt • Kanaan = Gebiet des späteren Israel • Assyrier = altorientalisches Großreich (ca. 900–600 v. Chr.) • Babylonier = altorientalisches Großreich (ca. 600–500 v. Chr.) • Judäa = südlicher Teil des antiken Israel zur Zeit Jesu • Micha = Prophet des Alten Testaments (8. Jh. v. Chr.)	
<u>Quelle:</u> Julius Steinberg: Wie Gott uns Raum zum Leben schenkt, Holzgerlingen 2015, S. 11-77 (in Auszügen).	

Arbeitsauftrag:

1. Beantworten Sie die letzte Frage der Parabel, indem Sie auf die Religionskritik im Vergleich zu biblischen Gottesbildern Bezug nehmen.
2. Beurteilen Sie abschließend, ob das Gärtnermotiv geeignet ist, Gottes Handeln in der Welt plausibel zu beschreiben.

Antony Flew (1923-2010) war ein britischer Philosoph. Lange war er bekannt als Vertreter des Atheismus, wandte sich aber in seinen letzten Lebensjahren dem Glauben an Gott zu (s. sein Buch: *There Is a God: How the World's Most Notorious Atheist Changed His Mind* 2007).

Die Parabel vom Gärtner (1950)

5	Es waren einmal zwei Forscher, die auf eine Lichtung im Dschungel kamen. Auf der Lichtung wuchsen viele Blumen und viel Unkraut. Einer der Forscher sagte: „Irgendein Gärtner muss sich wohl um diesen Flecken kümmern.“ Der andere widersprach: „Da ist kein Gärtner.“ So stellten sie ihr Zelt auf und hielten Wache. Kein Gärtner wurde je gesehen.
10	„Vielleicht aber ist es ein unsichtbarer Gärtner.“ Also zogen sie einen Stacheldrahtzaun. Sie setzten ihn unter Strom. Sie patrouillierten mit Bluthunden. Aber nie wiesen Schreie darauf hin, dass ein Eindringling einen elektrischen Schlag erlitten hätte. Keine Bewegung des Drahts verriet je einen heimlichen Kletterer. Die Bluthunde schlugen nie an.
15	Der Gläubige jedoch ließ sich nicht überzeugen: „Doch, da ist ein Gärtner, unsichtbar, unberührbar, unverwundbar durch Elektroschocks, ein Gärtner, geruchlos und geräuschlos, der heimlich kommt, um nach seinem geliebten Garten zu sehen.“
	Zum Schluss verlor der Skeptiker die Geduld: „Was bleibt denn übrig von deiner ursprünglichen Behauptung? Wie unterscheidet sich denn das, was du einen unsichtbaren, unantastbaren, immer unbegreiflichen Gärtner nennst, von einem bloß phantasierten Gärtner oder von gar keinem Gärtner?“

Quelle: Antony Flew: Parabel vom Gärtner. In: Jan Sperna Weiland (Hg.), *Orientierung. Neue Wege in der Theologie*. Furche Verlag 1968, S. 105.

Jenny Erpenbecks Roman „Heimsuchung“ (2008) erzählt die Geschichte eines Grundstücks und eines Hauses am Scharmützelsee über mehrere Generationen hinweg. Menschen kommen und gehen, politische Systeme verändern sich, Kriege und gesellschaftliche Umbrüche prägen das Leben der Bewohner. Der Titel verweist dabei auf die vielen Erfahrungen und Ereignisse, die über die Bewohner „hereinbrechen“ und ihr Leben verändern, zugleich aber auch auf die Menschen, die das Haus im Laufe der Zeit bewohnen und wieder verlassen.

Eine Figur bleibt jedoch über die Jahrzehnte hinweg bemerkenswert konstant: Der Gärtner. Er pflegt den Garten, erhält ihn und begleitet die Menschen, ohne selbst im Mittelpunkt zu stehen. In den folgenden Textauszügen begegnen Sie dieser Figur an verschiedenen Stellen des Romans.

Arbeitsauftrag:

1. Diskutieren Sie den Herrschaftsauftrag aus Genesis 1 und 2 anhand der Passagen aus „Heimsuchung“. Gehen Sie dabei besonders auf die Rolle und Funktion des Gärtners sowie seine Relationalität (seine Beziehungen zu anderen Menschen, zur Natur und zum Haus) ein.
2. Charakterisieren Sie die Figur des Gärtners.
3. Untersuchen Sie, ob sich in den Textpassagen weitere biblische Gottesbilder erkennen lassen.
4. Vergleichen Sie den Gärtner mit der Figur Jesu Christi. Arbeiten Sie dabei heraus, wo sich menschliche und kondeszendente (*den Menschen zugewandte, dienende und nahe*) sowie transzendente (*überzeitliche, geheimnisvolle und schwer greifbare*) Züge zeigen.
5. Beurteilen Sie abschließend, inwiefern das Motiv des Gärtners geeignet ist, zentrale Aussagen christlicher Schöpfungsethik zu veranschaulichen.

Leitfrage: Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem Gottesbild des Gärtners für das Menschenbild und den Umgang mit der Schöpfung?

Jenny Erpenbeck (*1967) ist eine deutsche Schriftstellerin.	
Heimsuchung (2008)	
<i>Die Veröffentlichungsrechte sind nicht erteilt. Daher geben wir lediglich Hinweise zum Textumfang. die Redaktion der rpi-Impulse</i>	
	S. 13: „Woher er gekommen ist, ...“ bis „...sonst keinen Namen.“ S. 46 und 47: „(...) Im Jahr 1936 ...“ bis „...Blumenbeets an ihre Stelle.“ S. 93: „Im Winter bringt der Gärtner...“ bis „...den gesamten Honigvorrat.“ S. 107: „Nachdem die Russen abgezogen sind...“ bis „...mit Teerfarbe nach und ersetzt morsch gewordene Bretter.“ S. 171: „Als die Hausherrin aus Berlin kommt...“ bis „...endlich Einhalt zu gebieten.“
	• Veredelung = Verbesserung einer Pflanze durch Pfropfen • okulieren = Veredelung durch Einsetzen einer Knospe • kopulieren = Verbinden zweier Pflanzenteile zur Veredelung • schäften = Veredelung durch Zusammensetzen von Zweigen • Johannis = Johannistag (24. Juni) • Saffttrieb = Wachstumsphase einer Pflanze • Harz = klebriger Pflanzensaft • Bast = Pflanzenfaser zum Verbinden • Wildling = nicht veredelter junger Baum • Hocken = aufgestellte Garben auf dem Feld • Egge = landwirtschaftliches Bodenbearbeitungsgerät
Quelle: Jenny Erpenbeck, Heimsuchung, © 2010 btb Verlag, München, in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, S. 13-171	

Anwendungsaufgabe:

1. Setzen Sie sich anhand des folgenden Schülerkommentars mit dem Gottesbild des Gärtners auseinander. Gehen Sie dabei der Frage nach: Was wäre geschehen, wenn der Gärtner nie dagewesen wäre?
2. Übertragen Sie diese Überlegung anschließend auf das Verhältnis von Gott und Schöpfung und beurteilen Sie die Aussage: „Wer Gott als Gärtner denkt, wird den Menschen als Mitgärtner der Schöpfung verstehen.“

Ein Gottesbild des „Gärtners“ ist höchst interessant. Im Deutschunterricht wurde bei uns eine Stunde lang darüber diskutiert, ob der Gärtner nun eine reale Person oder eher eine Art „Waldgeist“ sei. Er taucht plötzlich auf und verschwindet wieder. Er ist geheimnisvoll; seine Identität besteht scheinbar ganz in seinem Beruf und seiner Funktion. Zugleich ist er menschlich und nicht frei von Schmerz oder Verletzlichkeit. Dennoch übt er seine Aufgabe beständig aus.

Er ist da, hält sich aber zugleich aus vielen Angelegenheiten rund um das Haus heraus und hilft dennoch zahlreichen Figuren. Der Gärtner ist eine sehr naturverbundene Gestalt und repräsentiert im Verlauf des Romans eine Konstante, die zum Haus gehört. Trotz der politischen und historischen Ereignisse verändert er sich kaum.

Durch sein Auftauchen und Verschwinden verkörpert er – ähnlich wie Bau und Verfall des Hauses – den Kreislauf von Entstehen und Vergehen. Das Bauwerk des Menschen (Kultur, Haus) geht aus der Natur hervor und verändert sie. Am Ende nimmt sich die Natur zurück, was einst ihr gehörte. Dieser Prozess kann von keiner Figur dauerhaft aufgehalten werden.

Der Gärtner bleibt ein Geheimnis (vgl. Manfred Lütz), und doch ist er immer da – einmal sichtbarer, dann wieder verborgen. Sein Auftreten wirkt beinahe losgelöst von Zeit und Geschichte. Er übernimmt wichtige Aufgaben im Garten und unterstützt die Menschen.

Ich denke, dass sich die Symbolik des Romans – insbesondere Haus, Garten und Natur – noch weiter vertiefen ließe. Die Figur des Gärtners erscheint mir dabei besonders interessant für die Frage, wie Gott gedacht und dargestellt werden kann.

*Roman Görtz, Schüler aus einer Q2 in Frankfurt
(2025)*

Arbeitsauftrag:

1. Analysieren Sie Moltmanns Diagnose der ökologischen Krise und stellen Sie die von ihm vorgeschlagenen Lösungsansätze tabellarisch dar:

| Problembeschreibung | Technisch-industrielle Antwort | Moltmanns Alternative |

2. Erläutern Sie, inwiefern Moltmanns Vorstellungen einer „befreiten Schöpfung“, von Sanftmut und Schöpfungsgemeinschaft an zentrale Aspekte der Reich-Gottes-Botschaft Jesu anknüpfen.

3. Nicht wenige Organisationen fordern:
„Listen to the science.“

Und Bundeskanzler Friedrich Merz sagte in einer Rede:
„Wenn der Klimawandel menschengemacht ist, dann muss er auch durch Menschen wieder korrigiert werden können. Menschengemachte Probleme brauchen menschengemachte Lösungen.“

Nehmen Sie unter Bezug auf Moltmann Stellung zu einem der beiden Zitate.

Jürgen Moltmann (1926-2024) war ein deutscher evangelischer Theologe	
Weisheit in der Klimakrise (2023)	
	Die technische Transformation
5	Nach 200 Jahren rücksichtslosen Fortschritts in der Industriegeschichte der Menschheit stehen wir vor einer Katastrophe: Die Luftverschmutzung mit CO2-Gas erreicht die gefährlichen 2%, die Ozeane sind voller Plastikmüll, kein Fisch ist mehr frei davon, die Menschheit hat sich ohne Grenzen vermehrt, die Regenwälder werden abgeholzt und das Ackerland wird in Afrika und Asien zur Wüste (...). Die Umweltbelastung wächst exponentiell.
10	Die alten industrialisierten Nationen sind schuld daran, dass es in Ostafrika zu Dürren kommt, dass Pakistan und Nigeria überschwemmt werden und dass Inseln in Ozeanien im Meer verschwinden.
15	Die Antwort der Natur kennen wir auch: Erderwärmung, Klimawandel, Artensterben, die Gletscher in der Arktis und Antarktis und auf Grönland schmelzen, der Meeresspiegel wird sich erhöhen, Inseln und Küstenstädte werden überschwemmt. Die Winde um den Nordpol wechseln und Europa steht die Dürre bevor. Es ist, als würde die Natur zurückschlagen. Und das kommt aus der Atmosphäre, deren Wetter und Klima die Menschen sich niemals „untertan“ gemacht haben.
20	Der Fortschrittsglaube mit seinem linearen Zeitverständnis sieht nur die Zukunft und vergisst die Vergangenheit. Er missachtet den Müllausstoß, den der Fortschritt hinterlässt. Und so kommt es nach 200 Jahren Industrialisierung, dass die Luft, die Erde und die Meere voll von Müll sind (...).
	Die industrielle Transformation ist schon in vollem Gange: Erneuerbare Energien, Kreislaufwirtschaft (recycling industries), E-Mobilität, BioLandwirtschaft, „grüner“ Wasserstoff. Es herrscht in der modernen Welt die Meinung vor, es können die

25	Probleme mit technischen Mitteln gelöst werden. Dabei ist die Weltanschauung stabil, die auf industriellen und technischen Fortschritt setzt: Der moderne Mensch fühlt sich um so göttlicher, je mehr er sich „die Erde untertan“ macht und je mehr er über andere Lebewesen „herrscht“. Diese Weltanschauung, die uns in diese ökologische Krise gestürzt hat, wird uns nicht herausführen, sondern tiefer in die Krise verwickeln.
30	Zu der „Großen Transformation“ muss die ökologische Gerechtigkeit hinzukommen, die der Natur, der Erde und den Tieren Rechte gibt. Es gilt auch zu beachten, dass ökologische Gerechtigkeit mit sozialer Gerechtigkeit zusammenhängt, jedenfalls mit den Rechten zukünftiger Generationen.
35	Wir brauchen ein neues Naturverständnis, das die Natur der Erde aus der modernen, entfremdeten Objektstellung herausbringt.
	Wir brauchen ein neues Menschenbild, das die Menschen in der Schöpfungsgemeinschaft ansiedelt.
	Wir brauchen endlich eine neue kosmische Spiritualität, die das gelebte Leben heiligt und „Ehrfurcht vor dem Leben“ in allem Lebendigen erweckt.
40	<u>Ein neues Naturverstehen</u>
45	Wilhelm Dilthey hat den Unterschied zwischen Erklären und Verstehen hervorgehoben (...). Objekte müssen erklärt werden, Subjekte müssen verstanden werden. Bisher haben wir die Natur dem wissenschaftlichen Erklären überlassen, jetzt kommt es darauf an, die Natur zu verstehen. Das setzt voraus, dass wir die Natur der Erde aus der Objektstellung (...) befreien und die Natur als Subjekt verstehen. (...)
	Gibt es ein Natursubjekt? Alle Anzeichen deuten darauf hin. Nach der modernen Weltanschauung ist die Erde eine geistlose Ressource von materiellen und energetischen Gütern, voller „Bodenschätze“, die es auszubeuten gilt.
50	Nach den heutigen Erdwissenschaften aber ist der Planet Erde mit seiner Atmosphäre und Biosphäre ein „lebendiger Organismus“, weil er Leben hervorbringt und Leben erhält. Das formuliert die Gaja-Hypothese, jetzt Gaja-Theorie, von James Lovelock.
55	Nach den Schöpfungsgeschichten des Alten Testaments ist die Erde ein einzigartiges schöpferisches Geschöpf: „Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut...“ (Gen 1,11), „sie bringe hervor lebendiges Getier...“ (Gen 1,24). Vom Menschen heißt es: „Du bist Erde und sollst zu Erde werden“ (Gen 3,19). Die Erde ist nicht lebendig wie alles Lebendige, weil sie sich nicht selbst reproduziert, sondern weil sie anderes Leben „hervorbringt“. Von keinem anderen Geschöpf wird das gesagt, auch nicht vom Menschen. Die Erde (...) ist der hervorbringende Mutterschoß alles Lebens. Alles Lebendige verdankt sich der Fruchtbarkeit der Erde. (...)
60	Der rumänische Theologe Dumitru Staniloae schreibt in seinem Werk Orthodoxe Dogmatik: „In der abendländischen Theologie gab es des Öfteren Bestrebungen, die Erlösungen der Menschen von der Natur zu trennen. Das morgenländische Christentum hat beides nie voneinander getrennt“. „Die Welt als das Werk der Liebe Gottes ist dazu bestimmt, vergöttlicht zu werden“. (Staniloae, Orthodoxe Dogmatik, Gütersloh 1985, S. 293f.) (...) Das ist das christliche Gegenbild zur Vernichtung der Natur durch die Menschen; Natur und Menschen haben die gleiche Zukunft, die orthodox Theosis heißt, „Vergöttlichung“.
65	
70	<u>Ein neues Menschenbild</u>
	(...) „Auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit...“ schreibt Paulus in Römer 8,20. Also ist Gottesherrschaft eine erlösende Befreiung (...). Am Ende wird die „Befreite Schöpfung“ (Leonardo Boff) stehen. Danach sollte

	menschliches „Herrschen“ über die Natur der Erde und die Natur der Tiere ausgerichtet sein.
75	(...) „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen“, sagt die 3. Seligpreisung Jesu (Mt 5,5). (...) Das orientiert den „Herrschaftsauftrag“ der Menschen an Sanftmut, die Erde zu verstehen, nicht an Gewalt, die Erde untertan zu machen. (...)
80	Sanftmütig mit Pflanzen umzugehen heißt, ihren Eigenwert anzuerkennen und nicht nur nach dem Nutzwert für die Menschen zu fragen. Sanftmütig mit Tieren umzugehen heißt, sie als „Mitgeschöpfe“ in der Schöpfungsgemeinschaft anzuerkennen und sich als „Mitgeschöpf“ der Tiere zu wissen, wie das Tierschutzgesetz von 1986 sagt.
85	Sanftmut ist Mitgefühl und Empathie, Aufmerksamkeit und Achtsamkeit, Geduld und „Ehrfurcht vor dem Leben“ in allem Lebendigen. Sanftmut versucht, die Zusammenarbeit mit der Natur zu üben, statt Gewalt auszuüben. (...) Sanftmut bevorzugt die Kombination von Wissenschaft und Weisheit. (...)
90	Wieso braucht Sanftmut Mut? Weil man hochgradig verletzbar wird, wenn man den Schutzwall des Inneren verlässt und sich ganz öffnet. Die Gewalttätigen haben eine Rüstung an, um den Kampf mit der Natur zu bestehen, der sie aber in ihrer Wahrnehmung behindert. Die sanfte „Macht der Liebe“ (...) lässt leben und aufleben. Sie ist langmütig, während die Gewalt immer ungeduldig ist. Sie ist geduldig, während Ungeduld immer zu Gewalttätigkeiten greift. Sanftmut räumt den anderen Kreaturen Lebensraum und ihre Lebenszeit ein. In der Schöpfungsgemeinschaft schont Sanftmut
95	die schwächeren Geschöpfe. Die „schwächeren“ Geschöpfe sind notwendig, denn es ist alles mit allen verwandt in der Schöpfungsgemeinschaft. Jeder Grashalm kann, was der Mensch nicht kann: Photosynthese, und er produziert Sauerstoff, was die Menschen lebensnotwendig zum Atmen brauchen.
100	Kooperation mit der Natur ist besser als Konfrontation. Zur Konfrontation sind wir genötigt, wenn die Natur für uns lebensgefährlich wird, z.B. bei Naturkatastrophen und Krankheiten.
	• Transformation = grundlegende Veränderung • exponentiell = überproportional zunehmend • Kreislaufwirtschaft = Wiederverwertung von Rohstoffen • ökologische Gerechtigkeit = gerechter Umgang mit Umwelt und natürlichen Ressourcen • Wilhelm Dilthey (1833-1911) = deutscher Philosoph • Gaja-Theorie = Vorstellung der Erde als zusammenhängendes lebendiges System • James Lovelock (1919-2022) = britischer Naturwissenschaftler • Dumitru Staniloae (1903-1993) = rumänisch-orthodoxer Theologe • Theosis = Vergöttlichung des Menschen und der Schöpfung • Eigenwert = Wert unabhängig vom Nutzen für den Menschen • Empathie = Einfühlungsvermögen • Photosynthese = Umwandlung von Licht in Energie durch Pflanzen
	oltmann: Weisheit in der Klimakrise. Perspektiven einer Theologie des Lebens, Gütersloh 2023, S. 95-109 (in Auszügen).

Arbeitsaufträge:

1. Hören Sie gemeinsam im Unterricht oder eigenständig als Hausaufgabe den folgenden Podcast zu Leonardo Boff:

[WDR Zeitzeichen · Kirche für Gerechtigkeit: Der Theologe Leonardo Boff · Podcast in der ARD Audiothek](#)

Erstellen Sie eine Mindmap zu den wichtigsten Stationen der Biografie Leonardo Boffs.

Erstellen Sie eine zweite Mindmap zu den zentralen Anliegen und Grundgedanken seiner Befreiungstheologie.

2. Zur Vorbereitung oder Nachbereitung der Klausur kann zudem die folgende Satire herangezogen werden: „Mutter Erde zu Gast bei Menschen“

<https://www.youtube.com/watch?v=Zl5Xk-G6g4o>

Analysieren Sie die Darstellung der personifizierten „Mutter Erde“ im Video und erläutern Sie, welche Funktion und Bedeutung diese Personifikation für die Kritik am menschlichen Umgang mit der Schöpfung besitzt.



Earth, Life, Dignity by Gongming Li, 2025, 50x60cm, Ink on Chinese Paper.

Bildanalyse:

Arbeitsauftrag:

1. Beschreiben Sie das Bild möglichst genau. Gehen Sie dabei insbesondere auf die Darstellung des Menschen, der Erde sowie die Farb- und Raumgestaltung ein.
2. Analysieren Sie, welche Beziehung zwischen Mensch und Erde im Bild sichtbar wird. Arbeiten Sie heraus, welche Aussagen über Würde, Verletzlichkeit und Zugehörigkeit zur Schöpfung erkennbar werden.

3. Erläutern Sie, inwiefern sich zentrale Gedanken der Unterrichtseinheit im Bild wiederfinden.

Berücksichtigen Sie dabei insbesondere:

- Genesis 1–2,
- das Motiv des Gärtners,
- Moltmanns Verständnis von Schöpfungsgemeinschaft,
- Boff's Idee der dignitas terrae.

4. Die Oberstufenschülerin Anna Schüller schreibt:

„In caring for the earth, in caring for life, we are also protecting human dignity.“ („Indem wir für die Erde und das Leben sorgen, schützen wir zugleich die Würde des Menschen.“)

Setzen Sie sich mit dieser Aussage auseinander.

5. Erläutern Sie, inwiefern das Bild geeignet ist, zentrale Aussagen christlicher Schöpfungsethik zu veranschaulichen.

6. Deuten Sie das Bild im Licht der reformatorischen Rechtfertigungslehre. Inwiefern kann die dargestellte Person als Geschöpf verstanden werden, das seine Würde empfängt und nicht erst verdienen muss?

Meditative Schreibübung: „Earth Born – Aus Erde geboren“ (von Britta Freemantle, Lehrerin für evangelische Religion und Englisch, Reiseführerin und Autorin: <https://brittaontour.org>)

Betrachte das Bild einige Minuten schweigend.

Achte auf die Erde, die Gräser, die Farben des Himmels.

Die menschliche Gestalt liegt nicht über der Landschaft, sondern scheint ein Teil von ihr zu sein.

Impuls

Lies langsam:

„Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies ihm den Atem des Lebens in die Nase.“ (Genesis 2,7)

Verweile einen Moment bei den Worten Erde und Atem.

Schreibimpuls

Schreibe aus der Perspektive der dargestellten Person:

„Ich erinnere mich an den Augenblick, als die Erde mich freigab ...“

Oder:

„Unter mir spüre ich die Erde. Über mir den Himmel. Dazwischen bin ich.“

Schreibe zehn Minuten lang, ohne abzusetzen.

Vertiefung

Beantworte anschließend:

- Woraus bin ich geworden?
- Was hat mich geprägt?
- Wo fühle ich mich verwurzelt?
- Wann spüre ich Gottes Atem in meinem Leben?
- Was bedeutet es für mich, ein Geschöpf Gottes zu sein?

Abschluss

Vervollständige den Satz:

„Aus Erde geboren, von Gottes Atem belebt, gehe ich heute ...“

Arbeitsauftrag:

1. Fassen Sie in eigenen Worten zusammen, wie Boff eine Ethik der Regeneration der Erde beschreibt.
(30 BE, AFB I)
2. Erläutern Sie den Begriff der Schöpfungsethik anhand des Textes von Boff sowie unter Einbezug zentraler Aspekte der Unterrichtsreihe.
(40 BE, AFB II)
3. Entwickeln Sie ausgehend von der Reich-Gottes-Botschaft Jesu sieben Thesen für eine christliche „Ethik der Regeneration der Erde“. Berücksichtigen Sie dabei insbesondere die Perspektive der „kleinen Leute“ sowie die Frage, wie angesichts von Leid und Zerstörung Hoffnung begründet werden kann.
(30 BE, AFB III)

Leonardo Boff (*1938) ist ein brasilianischer römisch-katholischer Theologe	
Mutter Erde – ihre Würde und ihre Rechte	
5	Angesichts der großen Beeinträchtigungen, der die Erde ausgesetzt war und die man ihr in einem unaufhaltsamen Crescendo weiterhin zufügt, wurde sie zu einem dunklen Objekt der Sorge und auch der Fürsorge der Menschen, die den Lauf der Geschichte verfolgen und die Stresssituation des Planeten Erde wahrnehmen. Wenn sich die heutige Tendenz fortsetzt, kann das zu apokalyptischen Szenarien führen. (...)
10	Es wird immer deutlicher, dass es zu allererst um eine ethische Frage geht und weniger um eine naturwissenschaftliche oder ökonomische. Das heißt: Die Art und Weise unserer Beziehungen zur Natur und zu unserem Gemeinsamen Haus ist nicht angemessen, sie ist vielmehr zerstörerisch. Papst Franziskus schreibt in seiner Enzyklika Laudato si: Über die Sorge für das gemeinsame Haus: „Diese Situationen rufen das Stöhnen der Schwester Erde hervor, die sich dem Stöhnen der Verlassenen der Welt anschließt, mit einer Klage, die von uns einen Kurswechsel verlangt. Niemals haben wir unser gemeinsames Haus so schlecht behandelt und verletzt wie in den letzten beiden Jahrhunderten.“ (Laudato si, 53). Wir brauchen dringend eine Ethik der Regeneration der Erde. (...)
15	Das wird eine Ethik der Achtsamkeit, des Respektierens ihrer Rhythmen und der kollektiven Verantwortlichkeit sein, wie ich es bereits weiter oben erörtert habe. Die Ethik hat zur Voraussetzung, dass wir die Würde der Erde als einer lebendigen Größe anerkennen, der sich das gesamte Leben auf dem Planeten verdankt. Das Thema dignitas terrae ist relativ neu, denn Würde und Rechte waren bislang lediglich den Menschen vorbehalten, denen Bewusstsein und Intelligenz eignet. Immer noch herrscht eine anthropozentrische und soziozentrische Sichtweise vor, als ob nur uns und unserer Gesellschaft Würde
20	
25	

30	zugesprochen werden müsste. Wir vergessen dabei, dass wir Teil eines umfassenden Ganzen sind. (...) Ich führe hier die minimalen und grundlegenden Rechte der Mutter Erde an, wie sie vom damaligen bolivianischen Präsidenten, dem Indio Evo Morales Ayma, auf einer Versammlung der UNO am 23. April 2009 verkündet wurden: (Die Erde hat...) das Recht ihrer Regeneration und auf ihre Fähigkeit Leben hervorzubringen, das allen Lebewesen garantierte Recht auf Leben, insbesondere den am meisten von Auslöschung bedrohten unter ihnen; das
35	Recht auf ein reines Leben, denn die Mutter Erde hat das Recht, frei von Verschmutzungen und Schadstoffeintrag jeglicher Art zu sein. Das Recht auf ein allen Erdbürgern gewährtes erfülltes Leben, das Recht auf Harmonie und Gleichgewicht von allem, was der Mutter Erde angehört; das Recht der Verbindung mit der Mutter Erde und mit dem Ganzen, dem wir als Teil angehören. (...)
40	Wir müssen dafür sorgen, dass sie von einer Spiritualität begleitet wird. (...) Die Spiritualität ist jene Aura von Werten und Inspiration, die die Menschen allererst dazu motiviert, die die Erde betreffenden Gesetze und Normen einzuhalten. Die Spiritualität hat ihre Wurzeln in der empfindsamen Vernunft des Herzens. Aus ihr stammt die Leidenschaft der ernsthaften Fürsorge und
45	des ernsthaften Engagements der Liebe, der Verantwortung und des Mitleids mit dem Gemeinsamen Haus. (...) Eine Ethik der Erde lässt sich nicht lange durchhalten ohne dieses supplément d'âme, ohne dass das Leben des Geistes ihr eine Seele einhaucht.
Crescendo = stetige Steigerung ‚Laudato si‘ = Umweltzyklika von Papst Franziskus (2015) dignitas terrae = Würde der Erde anthropozentrisch = den Menschen in den Mittelpunkt stellend soziozentrisch = die menschliche Gesellschaft in den Mittelpunkt stellend Evo Morales Ayma = Präsident Boliviens (2006–2019) UNO = Vereinte Nationen supplément d'âme = geistige bzw. seelische Inspiration	
<u>Quelle:</u> Leonardo Boff, Gottes Leidenschaft für die Armen – Der Gott der kleinen Leute. Zwischenbilanz 50 Jahre Theologie der Befreiung. Deutsche Übersetzung Bruno Kern. LIT Berlin / Münster 2021, S. 45-50 (in Auszügen).	

- Podcasts oder Audiobeiträge erstellen: Kreative Sicherung und Aktualisierung der erarbeiteten schöpfungsethischen Positionen.
- Reich-Gottes-Botschaft Jesu und Schöpfungsethik
- Rückbindung der Schöpfungsethik an die Reich-Gottes-Botschaft: Bewusster Brückenschlag zurück zur Q1; die Unterrichtseinheit schließt so den heilsgeschichtlichen Bogen von Schöpfung, Versöhnung und Vollendung.
- Übergang zur Q4: Kirche und Weltverantwortung: Reflexion kirchlicher Beiträge zu Nachhaltigkeit, Klimaschutz und globaler Gerechtigkeit; Untersuchung konkreter kirchlicher Initiativen und Handlungsmöglichkeiten.

Literaturempfehlungen:

- Boff, Leonardo: Die Erde hat Zukunft. Düsseldorf 2010.
- Boff, Leonardo: Gottes Leidenschaft für die Armen – Der Gott der kleinen Leute. Zwischenbilanz 50 Jahre Theologie der Befreiung, Berlin/Münster 2021.
- Papst Franziskus: 'Laudato si'. Über die Sorge für das gemeinsame Haus. Freiburg 2015.
- Härle, Wilfried: Dogmatik. 6. Aufl., Berlin/Boston 2022.
- Hunze, Guido: „Durch das Chaos hindurch glauben...“. Gottes Schöpfung: unsichtbar, aber folgenreich, in: rpi-Impulse, Beiträge zur Religionspädagogik aus EKKW und EKHN 2/2019, S. 7.
- Hunze, Guido: „Schöpfung“, in: WiReLex, 2018.
- Jonas, Hans: Das Prinzip Verantwortung. Frankfurt a.M. 1979.
- Jüngel, Eberhard: Außer sich. Tübingen 2011.
- Moltmann, Jürgen: Weisheit in der Klimakrise. Gütersloh 2023.
- Steinberg, Julius: Wie Gott uns Raum zum Leben schenkt. Gießen 2023.
- Welker, Michael: Schöpfung und Wirklichkeit. Neukirchen-Vluyn 1995.
- Zenger, Erich: Gottes Schöpfung – Lebenshaus für alle, in: Michael Kappes (Hg.), Gottes Schöpfung feiern und bewahren, Münster 2011, S. 11f.